

Das graue Männlein

Gretel, die so schöne blonde Haare hatte, hockte unter einer Eiche, die viel Schatten gab. Es machte schöne Kränzlein aus Moos. Neben sich hatte es einen Korb mit Blumen stehen, so große blaue Glockenblumen und rote Schlangenblumen und weiße Sternblumen.

Auf einmal hüpfte dem Gretel etwas über die Hand und als es schaute, war es ein kleines graues Männlein... „Ei du kleiner Schelm, was kannst du mir helfen?“ Da schaut dieses Männlein es an und sagt: „Ja, ich könnte böse sein über dich, du holst mir mein grünes Moos und meine Blumen! Ich wohne doch in dem Moos und die Blumen habe ich gepflanzt. Das ist mein Eigentum!“ Da sagt das Mädchen: „Oh, du bist dieses Waldmännlein, weißt du nicht, dass morgen Fronleichnamstag ist. Da muss ich doch Kränzlein machen und die Blumen, die ich da im Körblein habe, muss ich auf den Weg streuen, über den unser Herrgott getragen wird. Dich hat er doch auch auf die Welt gesetzt und hat die Blumen und dieses Moos wachsen lassen. Er ist doch der König.“

Da sagt das Männlein: „Da will ich dir auch etwas geben für deinen König, du hast recht.“ Da zog dieses Männlein ein silbernes Krönlein unter dem Laub heraus, da waren lauter Diamanten und Perlen, etwas Wunderbares, und das Männlein sagte: „Leg dies in dein Körblein und, wenn du mit der Prozession gehst, dann legst du dieses Krönlein ins Körblein und dies soll dir Glück bringen.“

Und das Männlein schaute Gretel freundlich an und fort war es. Gretel schaute das Krönlein gut an und legte es in sein Körblein unter die Blumen. Und dann nahm es seine Sachen zusammen und ging heim.

Es erzählte alles seiner Mutter und zeigte ihr das Körblein. „Ja“, sagte die Mutter, „die Waldmännlein bringen Glück“. Am andern Tag war das schönste Wetter. Gretel ging mit einem weißen Röckchen und das Körblein mit einem blauen Band um den Hals gehängt mit der Prozession und streute Blumen und sang. Es schaute immer nach dem König und da streckte der König seine Hand aus. Es warf immer wieder Blumen, aber das Körblein wurde nicht leer. Auf einmal wurde dieses Körblein ganz schwer, als es heim ging. Und als es schaute, war das Körblein voll Goldstücklein. Es zeigte es seiner Mutter. Da war die Freude groß und sie dankten Gott.



‘s grööje Männel**
Bernard Kalch

Dés Krittler, wü so schéni blundi Höò'e g'héd héd, isch unde e Aiche g'huggt, wi viel Schädde gèn héd. És héd schéni Kränzle üs Moscht gemacht. Nèweds on sich héd 's e Kä'ewel mit Blume stéén g'héd, so großi blöwi Gloggeblume un rodi Schlangeblume un wissi Stè'eneblume.

Uf aamol isch dem Krittler ébb's iwwe d'Hand g'hüpst un wi 's gelöit héd, isch es e klaans grööjes Männel gewèn... „Éé dü glaane Schélm, was könnsch dü mir hëlfe?“ Do löit dés Männel es ön un saat: „Ja, ich ként béés sin iwwe dich, dü holsch mi min grien Moscht un mini Blume! Ich woon doch i dem Moscht un di Blume han ich geplönzt. Dés isch mi Aijetum!“ Do saa dés Maidel: „Oo, dü bisch dés Waldmännel, waisch dü nit, ass mo'eje Hè'egottsdaa isch? Do muss ich doch Kranzle mache un di Blume, wi ich doo im Kä'ewel han, muss ich uf de Wèè strawe, wi unse Hè'egott driwwe gedraa wè'ed. Dich héd er doch aa uf d' Wèlt g'sétzt und héd di Blume un dés Moscht wagse gelost. Èr isch doch de Kinni!“

Do saa dés Männel: „Do will ich di'e aa ébbs gèn fü diner Kini, dü hèsch rècht.“ Do héd dés Männel e silwe Krénel underm Laub erüsgezöwwe, dés sin lüdder Diamònte und Pèrle gewèn, ébbs Wundebares, un 's Männel héd g'saad: „Léi dés in di Kä'ewel u, wann dü mit de Prozession géesch, noo léisch dü dés Krénel in 's Kä'ewel un sèll soll de Gligg bringe.“

Un 's Männel héd 's Krittler frindlich òngelöit und fu'et isch 's g'wèn. 's Krittler héd 's Krénel gut ongelöit un héd' s in sin Kä'ewel geléit unde di Blume. Un noo héd se sini Sache zamme genu un isch haam gòng.

's héd alles de Mòmmè vezéélt un héd iire dés Kä'ewel gezait. „Ja“, héd di Mòmmè g'sat, „di Waldmännle bringe Glick.“ Òm òndere Daa isch 's schénschte Wèdde gewèn. 's Krittler isch mit em e wisse Réckel un dés Kä'ewel am e blöwe Bònd um de Hals g'hängt mit de Prozession gònge un héd Blume g'schtraut un héd g'sunge. És héd imme no dem Kinni gelöit und do héd dèr Kinni sini Hand üsg'schtrégg. És héd als Blume gewo'ef, awwe 's Kä'ewel isch nèt lèèr wòr. Uf aamol isch dés Kä'ewel gònz schwè'e wòr, wi 's haam gòng isch. Un wi 's gelöit héd, isch dés Kä'ewel voll Goldstickle gewèn. És héd 's sinere Mòmmè gezait. Do isch die Fraid groß gewèn u si hän Gott gedankt.